

KURT SCHMID, BENJAMIN GRUBER

Internationale Schulen in Österreich Aktuelles Angebot und Potential als Standortfaktor

Schon ein grober Blick auf die Bildungssysteme von Ländern verdeutlicht deren unterschiedliche Strukturen und Ausgestaltungsformen. Eng damit in Zusammenhang stehen Berechtigungsumfänge von formalen Bildungsabschlüssen. Beide Dimensionen sind gerade für Kinder von international mobilen Arbeitskräften besonders relevant, als sie im Falle eines Schulwechsel in ein anderes Land (und somit in ein anderes Bildungssystem) oftmals beträchtlichen Einstiegsschwierigkeiten gegenüberstehen. Dies betrifft zum einen die Frage der Unterrichtssprache, zum anderen die Frage, auf welcher Stufe sowie in welche Ausbildungsform gewechselt werden kann (und welche bisherigen Bildungswege und -erfolge aus dem Herkunftsland „angerechnet“ werden). Vor diesem Hintergrund ist auch das Potential „internationaler Schulen“ sowie „internationaler Bildungsabschlüsse“ – nicht zuletzt auch im Sinne der Attraktivierung des Wirtschaftsstandortes¹ – zu sehen, da sie einen Schulwechsel zwischen verschiedenen Ländern erleichtern können.

Bildungssysteme im internationalen Vergleich

Erstausbildungssysteme weisen im internationalen Vergleich oftmals eine sehr unterschiedliche Struktur auf. Dies beginnt beim typischen Eintrittsalter in die Primarstufe und setzt sich fort im Aufbau der Bildungssysteme im Vorschul-, Primar- und Sekundarbereich I sowie im Sekundarbereich II und dem Hochschulsektor. Diese Segmente unterscheiden sich international hinsichtlich ihrer Dauer, der Anzahl der Ausbildungsformen/Schultypen, dem Inhalt (allgemeinbildend versus berufsbildend) und nicht zuletzt den Schnittstellen sowie den formalen Bildungsabschlüssen und deren damit einhergehenden Berechtigungsumfängen.

Die Unterschiedlichkeit von Bildungssystemen kann auf einer Metaebene im Sinne einer Grobcharakterisierung durch folgende drei „Idealtypen“ verdeutlicht werden.

- *Anglo-amerikanisches „High School Modell“*

Der Aufbau derartiger Bildungssysteme zeichnet sich durch eine Schwerpunktlegung auf allgemeinbildende Inhalte bis gegen Ende der Sekundarstufe II aus. Zumeist gibt es auch keine strukturelle Trennung zwischen Primar- sowie Sekundarstufe I und II. Derartige Systeme resultieren in vergleichsweise hohe Maturanten- und daher auch Studienanfänger- und Hochschulabsolventenquoten. Berufliche Qualifizierung findet dabei überwiegend in einem sehr differenzierten Hochschulsektor statt.

Aufgrund der geschichtlichen Entwicklung hatte und hat das britische (und mittlerweile das US-amerikanische) Bildungssystem einen großen internationalen Einfluss – insbesondere in vielen außereuropäischen Ländern.

Länderbeispiele wären USA, Kanada, Großbritannien, Neuseeland, Hongkong und Japan.

- *Qualifikationsorientiertes Modell*

Dieses Modell ist in einigen Ländern Kontinentaleuropas vertreten und zeichnet sich durch eine frühe äußere Differenzierung in Schultypen schon während der Pflichtschulzeit sowie durch einen hohen Anteil beruflicher Qualifizierung auf der Sekundarstufe II aus (oftmals auch in Form der Lehrlingsausbildung). Dies bedeutet auch, dass der überwiegend allgemeinbildend ausgerichtete Teil deutlich kürzer ist als in den typischen High School Systemen bzw. auf der Sekundarstufe II nur eine von mehreren möglichen Ausbildungsschienen darstellt (wie bspw. die AHS-Oberstufe in Österreich). Oftmals geht diese Struktur einher mit vergleichsweise niedrigen Maturanten- und infolge Studier- und Hochschulabsolventenquoten. Länderbeispiele wären Deutschland, Österreich, Schweiz, Tschechische Republik, Niederlande.

- *Intermediäres Modell*

Im internationalen Vergleich kann auch eine Art drittes Modell identifiziert werden, das wesentliche Elemente der Bildungsstrukturen der beiden zuvor genannten Idealtypen kombiniert – und daher hier auch als „intermediäres oder Mischmodell“ bezeichnet wird. Dabei handelt es sich um Länder, in denen die allgemeinbildend ausgerichtete Pflichtschulzeit ohne eine äußere Differenzierung in Schulformen/-typen strukturiert ist. Die Sekundarstufe II ist in diesen Ländern sehr unterschiedlich ausgestaltet: Neben Ländern mit überwiegend allgemeinbildenden Ausbildungsformen (wie bspw. Portugal, Griechenland, Irland) gibt es auch Länder, die verstärkt berufliche Qualifizierung (zumeist durch vollschul-

sche Ausbildungsformen) bereitstellen (wie bspw. Frankreich, Schweden, Italien).

Wie schon angeführt stellen diese drei Modelle „Idealtypen“ dar, entlang derer die konkreten Ausgestaltungen nationaler Bildungssysteme grob charakterisiert werden können². Sie verdeutlichen auch die Grundproblematik von Kindern/Jugendlichen, die zwischen derartigen Systemen wechseln (müssen), da ihre Eltern in ein anderes Land ziehen bzw. dort temporär arbeiten: Gibt es überhaupt Schultypen bzw. Ausbildungsformen zwischen Herkunfts- und Zielland, die hinsichtlich ihres Bildungszieles, ihrer Curricula, ihrer zeitlichen Abfolge bzw. Einordnung in die Alters- bzw. Schulstufensystematik miteinander vergleichbar sind? Selbst nach äußeren Kriterien als ähnlich angesehene Schulformen können aufgrund inhärent unterschiedlicher Logiken der Bildungssysteme als nicht vergleichbar eingestuft werden. Und selbst wenn eine gewisse Ähnlichkeit gegeben ist: wie einfach oder vielmehr schwierig ist es, einen Schulwechsel vorzunehmen?

Schon aus dieser Gegenüberstellung kann abgeleitet werden, dass die Möglichkeit/Friktionsfreiheit eines Schulwechsels stark davon abhängt, ob das Kind einen allgemeinbildenden Schultyp besucht hat bzw. besuchen wird. Insbesondere für Schulwechsel von Schüler/innen in der Sekundarstufe II ist dies von großer Relevanz.

Vor diesem Hintergrund ist auch das Potential „internationaler Schulen“ einzustufen: Kernkriterium ist die Frage, in wie vielen anderen Ländern es Schulen mit vergleichbarer inhaltlicher, curricularer und abschlussbezogener Ausrichtung gibt. Dazu lassen sich im wesentlichen zwei Aussagen/Einschätzungen treffen:

- Entweder die Schule ist Teil eines Netzwerkes von Schulen (mit inhaltlich, curricular und abschlussbezogen ähnlicher Ausrichtung). Die Mitgliedschaft in einem derartigen Netzwerk garantiert, dass man zwischen Schulen innerhalb des Netzwerkes im Prinzip friktionsfrei wechseln kann. Als Beispiel dafür können IBO-Schulen³ angesehen werden.
- Und/oder es handelt sich um eine Auslandsschule. Also um eine Schule mit Lehrplan und Bildungsabschluss eines anderen Landes. Klassische Beispiele – auch hinsichtlich ihrer weltweiten Verbreitung – sind US-amerikanische, „britische“ aber auch französische und deutsche Auslandsschulen.

„Internationale“ Abschlüsse

Ein grundsätzliches Charakteristikum formaler Bildungsabschlüsse ist deren Einbettung in das jeweilige nationale Bildungssystem. Formale Bildungsabschlüsse sind damit primär national orientiert bzw. auf das jeweilige Land ausgerichtet. Aufgrund der zuvor aufgezeigten Unterschiede in den Ausgestaltungsformen der nationalen Bildungssysteme ist daher auch eine Anrechenbarkeit von formalen Bildungsabschlüssen im Falle eines Schulwechsels in ein anderes Land und somit in ein anderes Bildungssystem oftmals nur bedingt möglich bzw. kann sich als durchaus schwierig gestalten (sowie basiert

oftmals auf bilateralen Übereinkommen). So gilt bspw. nach gängiger österreichischer Rechtspraxis: Ein Zeugnis, das den Abschluss einer US-amerikanischen High School nachweist (High School Diploma), wird einem österreichischen Reifezeugnis in der Regel nicht als gleichwertig erachtet. Dies entspricht auch der Praxis in den meisten anderen europäischen Staaten.

Hier setzt die Relevanz von „internationalen“ Abschlüssen an. Dabei ist aber zu beachten, dass es grundsätzlich keine eindeutige und allgemeingültige Definition des Begriffs „internationaler Abschluss“ gibt.

Eine weite Definition würde einfach davon ausgehen, dass es sich dabei um einen nationalen Bildungsabschluss handelt, der in vielen anderen Ländern aufgrund ähnlicher Grundstrukturen der Bildungssysteme anerkannt wird. Dadurch wird ein „reibungsloser“ Schulwechsel zwischen diesen Ländern möglich und der nationale Bildungsabschluss fungiert somit de facto auch als internationaler Abschluss. Eine engere Definition des Begriffs „international“ kann für jene Bildungsabschlüsse angewandt werden, die sich parallel zu nationalen Abschlüssen entwickelt haben und sowohl in nationalen Systemen aber auch in anderen Ländern anerkannt werden. Derartige Abschlüsse orientieren sich an bzw. basieren auf einem übernational vorgegebenen Standard. Die beiden international am weitest verbreiteten derartigen Abschlüsse werden von der IBO (International Baccalaureat Organisation) bzw. im Rahmen des Advanced Placement Programs (College Board) vergeben.

In wie weit fördern internationale Bildungsabschlüsse die internationale Arbeitskräftemobilität?

Unter Vorgriff auf Ergebnisse des nächsten Kapitels kann diesbezüglich festgehalten werden, dass sich die in Österreich vergebenen „internationalen Abschlüsse“ zu meist auf das Maturaniveau beziehen. Da diese Abschlüsse von sehr vielen Ländern (bzw. Hochschulen) anerkannt werden, erwirbt man mit ihnen eine de facto weltweite Hochschulzugangsberechtigung. Der Vorteil dieser Abschlüsse liegt also in ihrer quasi universellen Anerkennung⁴ – insbesondere für den anglo-amerikanischen Hochschulraum sowie daran orientierten Hochschulsystemen (wie. bspw. Australien, Hongkong etc.).

Diese internationalen Bildungsabschlüsse auf Maturaniveau spielen also insbesondere für jene Jugendlichen eine Rolle, die ihre Bildungslaufbahn mittels eines Hochschulstudiums außerhalb Österreichs fortsetzen wollen, insbesondere wenn sie an einer außereuropäischen Hochschule studieren wollen. Sie sind somit vermutlich für jene international mobilen Forscher/innen, Expert/innen und Manager/innen ein wichtiges Entscheidungskriterium bei der Wahl ihres konkreten Wirtschaftsstandorts, die Eltern von Jugendlichen mit derartigen zukünftigen Bildungsaspirationen sind.

Bildungsabschlüsse können qua ihrer Eigenschaft nur einen **direkten Einfluss** hinsichtlich der Möglichkeiten der weiteren Bildungslaufbahn nach erfolgreicher Absolvierung der vorgelagerten Bildungsebene haben. Davor

haben sie keine direkte Relevanz hinsichtlich der Erleichterung eines Schulwechsel (zwischen verschiedenen Ländern und daher Bildungssystemen). **Indirekt** ist dennoch ein gewisser Einfluss möglich, als internationale Bildungsabschlüsse eine gewisse curriculare Ausrichtung und bildungssystemische Anlehnung der Schule signalisieren. Der Wechsel in entsprechend analog ausgerichtete aufnehmende Schulen sollte daher leichter/friktionsfreier möglich sein – eine grundsätzliche Garantie bzw. einen Anspruch gibt es dafür aber nicht. Hier ist vielmehr der – schon zuvor beschriebene – Netzwerkeffekt relevant; also, ob die Schule Teil eines (weltweiten) Netzwerkes ist, das intern einen derartigen Schulwechsel „garantiert“.

Entsprechend unterschiedlich ist somit auch ihre Wirkung als Attraktor für den Wirtschaftsstandort zu bewerten, je nach Altersgruppe der Kinder dieser international mobilen Forscher/innen, Expert/innen und Manager/innen.

„Internationalen Schulen“ in Österreich

Zwar gibt es keine eindeutige und allgemeingültige Definition des Begriffs „Internationale Schule“; auf Basis der Sichtung des Angebots in Österreich⁵ zeigt sich jedoch, dass derartige Schulen folgende Kriterien aufweisen:

- Nichtdeutsche Arbeits- bzw. Unterrichtssprache⁶ (insb. Englisch als *lingua franca*)
- Lehrpläne und Bildungsziele in Anlehnung an einen international vorgegebenen Standard bzw. nach einem „ausländischen“ Curriculum
- Abschluss auf Basis eines international vorgegebenen Standards (zusätzlich zum österreichischen Abschluss)

Basierend auf dieser Begriffsdefinition können **gegenwärtig neun Schulen österreichweit** als internationale Schulen im engeren Sinne bezeichnet werden (vgl. Übersicht). Mit vier Schulen bildet Wien dabei den Schwerpunkt in regionaler Hinsicht. Darüber hinaus gibt es **weitere sieben Schulen** in Österreich, deren Lehrpläne und Bildungsziele sich an einen international vorgegebenen Standard orientieren bzw. nach einem „ausländischen“ Curriculum unterrichten. Alle diese Schulen **bieten aber keinen internationalen Abschluss an**.

Im Zuge der Befragung dieser verschiedenen Schulen zeigten sich doch teilweise deutliche **Unterschiede zwischen den Schulstandorten**. Dies betrifft zum einen die Ebene bzw. Tiefe der internationalen Ausrichtung des schulischen Angebots. Damit sind Aspekte angesprochen, die den Stellenwert von Englisch als Unterrichtssprache (bilinguale Modelle versus Englisch als alleiniger Unterrichtssprache), die Ausrichtung der pädagogischen Struktur im Sinne eines anglo-amerikanischen High School Lehrplans sowie das (zusätzliche) Angebot zum Erwerb eines international anerkannter Abschlusses betreffen. Zum Zweiten zeigten sich auch deutliche Unterschiede in den Organisationsformen der Schulen. Hierbei stehen Fragen einer privaten oder öffentlichen Schulträgerschaft und damit einhergehenden Finanzierungsmöglichkeiten bzw. -erfordernisse (die sich nicht

zuletzt in der Höhe von privat zu finanzierenden Schulgebühren ausdrücken) sowie Vorgaben und Freiräume seitens der öffentlichen Schulverwaltung bezüglich der Lehrerrekutierung (sowie deren formale Qualifikationsanfordernisse) im Vordergrund.

Die eben angesprochenen inhaltlichen und organisationalen Aspekte (bei letzteren insbesondere die Höhe der von den Eltern aufzubringenden Finanzmittel) strukturieren offensichtlich auch stark die sozio-ökonomische Zusammensetzung der Schüler/innen an den jeweiligen Schulstandorten. Dabei zeigt sich, dass Privatschulen zumeist vergleichsweise hohe Schulgebühren einheben (müssen), was eine entsprechende Finanzausstattung und Zahlungsbereitschaft der Eltern erfordert. Derartige Schulen rekrutieren sich demgemäß nicht nur stark aus einer einkommensstarken (und zumeist auch formal höheren Bildungs-) Schicht, auch der Anteil „ausländischer“ Schüler/innen ist bei ihnen zumeist hoch (rund 80%).

Für die allfällige Etablierung neuer international ausgerichteter Schulangebote sind somit nicht nur Fragen inhaltlicher pädagogischer Art (Unterrichtssprache, international anerkannter Bildungsabschluss, High School Lehrplan) sondern ebenfalls Fragen der schulischen Organisationsform (Schulträgerschaft, Finanzierung, Lehrerrekutierung, völlige Neu-etablierung des Angebots versus „Andocken“ an bestehendem/n schulischem/n Angebot/en) relevant. Die Kombination dieser Elemente bestimmt auch wesentlich mit, welches Zielpublikum an Schülern/innen erreicht werden soll (bzw. kann).

Nähere Ausführungen und Überlegungen dazu sind in der schon zitierten ibw-Studie dargestellt. Die gesamte Studie kann am ibw und/oder beim KWF (als ibw-Forschungsbericht Nr. 166, ISBN 978-3-902742-48-3) [online](#) bezogen werden.

¹ Dieser research brief basiert auf dem aktuellen ibw-Forschungsbericht Nr. 166 von Schmid Kurt, Gruber Benjamin: „Internationale Schule für Kärnten“ (Auftraggeber KWF Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds) bei der Bedarf und Akzeptanz einer internationalen Schule für Kärnten erhoben wurden.

² Vgl. bspw. EURYDICE, 2010: Der Aufbau der europäischen Bildungssysteme 2010/2011.

³ Das sind Schulen mit von IBO (International Baccalaureat Organisation) vorgegeben Lehrplänen und Abschlüssen.

⁴ Zwar ist bspw. auch mit der österreichischen Matura in vielen Ländern die grundsätzliche Hochschulberechtigung gegeben – diese beruht aber auf bilateralen Abkommen (oftmals sind für einen konkreten Hochschulzugang weitere administrative Anerkennungen/Bestätigungen erforderlich). IBO-/APP-Abschlüsse sind dagegen weltweit verbreitet und werden von einer Vielzahl von Hochschulen/Universitäten – ohne weitere administrative Erfordernisse/Belege/Anerkennungsprozeduren – anerkannt.

⁵ Einige Schulen führen selbst das Wort international in ihrem Schulnamen. Bei anderen kann entweder das Ausbildungsangebot und/oder der Ausbildungsabschluss als „international“ ausgerichtet eingestuft werden.

⁶ Bei Englisch als Arbeitssprache im Unterricht wird der Unterricht primär in Englisch abgehalten. Bei Verständnisschwierigkeiten wird aber durchaus auf Deutsch zurückgegriffen. Im Gegensatz dazu ist bei Englisch als alleiniger Unterrichtssprache ein derartiger Rückgriff auf Deutsch nicht vorgesehen bzw. wird nicht praktiziert.

Übersicht „Internationale Schulen“ in Österreich

Schule	Bundesland	Schulträger	Bildungsangebot (ISCED)	internat. Abschluss	Schulgebühren
Internationale Schulen im engeren Sinne					
Vienna International School	Wien	privat	0, 1, 2, 3	IB	hoch
The American International School Vienna	Wien	privat	0, 1, 2, 3	APID, IB	hoch
Danube International School Vienna	Wien	privat	0, 1, 2, 3	IB	hoch
International Christian School of Vienna	Wien	privat	1, 2, 3	APID	hoch
Lower Austria International School	NÖ	öffentlich	3	IB	hoch
BG/BRG Klosterneuburg	NÖ	öffentlich	2, 3	IB	niedrig
Linz International School Auhof	OÖ	öffentlich	2, 3	IB	niedrig
The American International School Salzburg	Salzburg	privat	2, 3	APID	hoch
St. Gilgen International School	Salzburg	privat	2, 3	IB	hoch
Schulen mit „internationalem/ausländischem“ Lehrplan/Bildungsziel, jedoch ohne internationalem Abschluss					
Vienna Elementary School	Wien	privat	0, 1	nein	mittel
Junior High School Carlberggasse	Wien	öffentlich	2	nein	0
Lycée Français de Vienne	Wien	privat*	0, 1, 2, 3	frz. Matura	mittel
Mayflower Christian Academy	Wien	privat	1, 2	nein	mittel
International School St. Pölten	NÖ	privat	1	nein	mittel
Graz International Bilingual School	Stmk	öffentlich	2, 3	nein	niedrig
Innsbruck Elementary School	Tirol	öffentlich	1	nein	0

Quelle: ibw-Recherche; * Agentur für französische Auslandsschulen

Anmerkungen:

Bildungsangebot (ISCED-Klassifikation): Die von den Schulen angebotenen Ausbildungssegmente/-bereiche

0...Kindergarten, Ki

1...Volksschule, VS

2...Sekundarstufe I: fast ausschließlich als AHS-Unterstufe angeboten

3...Sekundarstufe II: ausschließlich als AHS-Oberstufe angeboten

Internationale Abschlüsse:

IB...Abschlüsse der International Baccalaureat Organisation

APID... Advanced Placement International Diploma

Schulgebühren:

hoch: über EUR 8.000,- jährlich (bis max. EUR 25.000,-)

mittel: EUR 1.000,- bis EUR 8.000,- jährlich

niedrig: unter EUR 1.000,- jährlich

Alle Angaben inklusive allfälliger Einmalgebühren bei der Anmeldung